

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 110 (1977)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
110. Jahrgang. Bern, 4. November 1977

Organe de la Société des enseignants bernois
110^e année. Berne, 4 novembre 1977

Reform der Primarlehrer-Ausbildung im Kanton Bern (Stand Herbst 1977)

Diese Orientierung versucht, die wichtigsten Ereignisse der diesjährigen und der bisherigen Aktivitäten zusammenzufassen. Sie berichtet vom Verlauf der Arbeit im Südjura und im alten Kantonsteil. Der Nordjura hat, im Hinblick auf die Trennung vom Kanton Bern, eine eigene Studiengruppe eingesetzt.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in zwei Teile:

1. das Jahr 1977.

2. Rückblick auf die wesentlichsten Tätigkeiten des Bernischen Lehrervereins (BLV). Details sind in Sonderdrucken «Berner Schulblatt» (BSB) und in den Berichten über die Verhandlungen im Kantonalvorstand des BLV (KV BLV) und über die Besprechungen des BLV mit der Erziehungsdirektion (ED) im BSB erschienen. Unser Vereinsblatt wird in gleicher Weise weiterhin ständiger Informationsträger bleiben.

Vorweg seien Begriffe erklärt, die im Text häufig genannt sind.

Projektleiter

Am 29. Januar 1975 erteilte der Regierungsrat der ED den Auftrag, die Planung einer verlängerten und verbesserten Primarlehrer-Ausbildung an die Hand zu nehmen. Es wurden eingesetzt als Projektleiter

Seminardirektor Claude Merazzi, Biel, für den französischsprachigen Kantonsteil,

Seminardirektor Dr. Heinz Wyss, Biel, für den deutschsprachigen Kantonsteil.

Die Arbeit der beiden Projektleiter wird begleitet und durchdiskutiert von einer

Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion (AG ED)

Sie steht unter der Leitung von Dr. H. Stricker, Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung und -planung. Die Lehrerschaft ist vertreten durch

Daisy Hirn, Primarlehrerin, Biel

Martin Bärtschi, Sekundarlehrer, Neuenegg

Kurt Kocher, Primarlehrer, Kien

Dr. Samuel Wegmüller, Seminarlehrer, Bern

Die AG ED legte Bericht ab und stellte Anträge im Papier «Lehrerbildung im Kanton Bern» (auch als Separatdruck BSB am 25. Juni 1976 erschienen); sie begleitet weiterhin die Arbeit der

Projektgruppen (französisch- und deutschsprachig)

zur Reform der Primarlehrer-Ausbildung.

Vom BLV wurden in die neu gebildeten Gruppen nominiert:

Für den Südjura;

Edith Leuenberger, Primarlehrerin, Bévilard
Jean-Daniel Tschann, Primarlehrer, Bévilard

Für den alten Kantonsteil:

Elisabeth Hegi, Primarlehrerin, Bern
Peter Vauthier, Primarlehrer, Gümligen
(Details siehe 1.1 dieses Berichtes)

Fachgruppen

erstellen zuhanden der Projektgruppen Leitideen und Inhalte für die einzelnen Fächer (siehe 1.3).

In jeder Fachgruppe arbeitet mindestens ein Vertreter des BLV mit.

1. Das Jahr 1977

1.1 Die Projektgruppen welsch und deutsch

erarbeiteten ab Februar die allgemeinen Grundsätze und Leitideen, welche Zielsetzung und Gestaltung der neuen Primarlehrerbildung bestimmen sollen. Der Bericht der Projektgruppe (deutsch) datiert vom 31. März 1977. Er enthielt als Kernstück allgemeine Grundsätze und Leitideen zur Zielsetzung und Gestaltung der fünfjährigen seminaristischen Initialausbildung. Vor allem diese Ideen und der Stundentafelentwurf in der Broschüre «Inhalte und Strukturen einer erneuerten und verlängerten Primarlehrerausbildung, II. Teil: Die fünfjährige Initialausbildung» (Paul Haupt, Bern 1977) des Projektleiters Dr. Wyss bildeten die Unterlagen zu intensiven Diskussionen vor allem im Seminarlehrer-Verband und im KV BLV. Letzterer sprach bei der ED vor und erhielt eine Aussprache zugesichert.

Inhalt – Sommaire

Reform der Primarlehrer-Ausbildung im Kanton Bern	363
Ist eine seminaristische Lehrerausbildung noch zu verantworten?	365
Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – mit oder ohne Menschenrechte	368
Seele und Leib, Geist und Materie	368
Réforme et prolongation de la formation des enseignants	369
Communications du Secrétariat	370

1.2 Diese Besprechung fand am 22. August statt.

Eine Delegation des BLV und der Präsident des Seminarlehrer-Verbandes hatten Gelegenheit, Fragen zu stellen, aufgetauchte Bedenken zu begründen und die Ergebnisse der internen Verhandlungen darzulegen. Anwesend waren neben den verantwortlichen Herren der ED u. a. die beiden Projektleiter und die Planer der Weiterausbildungsphase. Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Kohler sprach man sich offen aus. Die Planer orientierten über den neuesten Stand der Dinge.

Dem Vertreter der Seminarlehrer und der Delegation des BLV wurde versichert:

- Die Seminarlehrerschaft wird an der Reformarbeit beteiligt sein. Sie ist in den Fachgruppen vertreten. Die Lehrpläne für die Seminare sollen durch die Erprobung in der Praxis in ständigem Prozess unter Mitwirkung der Seminarlehrer weiterentwickelt werden.
- Der BLV arbeitet durch seine Vertreter in den entsprechenden Gremien mit und hat Gelegenheit, in Besprechungen und Vernehmlassungen seine Haltung zu begründen.
- «Der Regierungsrat des Kantons Bern ist... bereit, die notwendigen Massnahmen zu treffen, um den Inhabern eines Primarlehrerpatentes, das... in mindestens 5jähriger Ausbildung an Seminaren erworben wurde, ... den Zugang zu allen Fakultäten (ausgenommen Medizinalfächer und ETH) zu ermöglichen.» (Zitat aus einem Brief des Regierungsrates an die Konferenz der Schweizerischen Erziehungsdirektoren.)
- Die neue Ausbildung kann bei einer Weiterbildung am Sekundarlehramt, an der Kunstgewerbeschule und am Konservatorium angerechnet werden.
- Für die Ergebnisse einer allfälligen Weiterausbildungsphasen-Planung ist eine Vernehmlassung vorgesehen.
- Zum Grobkonzept der Semesterkurse für die amtierende Lehrerschaft wird dem BLV eine zweimonatige Vernehmlassungsfrist zur gründlichen Stellungnahme eingeräumt.

1.3 Seit Juni sind im Südjura und im deutschsprachigen Kantonsteil *Fachgruppen* für alle Lernbereiche der seminaristischen Initialausbildung an der Arbeit. Die Leitideen und Richtziele, die von diesen Gruppen zu entwickeln waren, mussten gleichzeitig durch einen didaktischen Kommentar erläutert und begründet werden. Die Fachgruppen arbeiten nun weiter an den Grobzielen und Inhalten ihres Faches. Bis Dezember soll diese Ausdifferenzierung der Richtziele abgeschlossen sein. Die Projektgruppen begleiten diese Arbeiten und überprüfen die Ergebnisse.

1.4 Der Entscheid über die erneuerte Grundausbildung der Primarlehrer wird vom *Grossen Rat* gefällt. Dessen Präsidentenkonferenz hat im September beschlossen, in der NovemberSession eine parlamentarische Kommission zur Prüfung des Geschäftes einzusetzen. Der Grosser Rat wird im Februar 1978 Beschluss fassen. Die ED hat den Auftrag, alle Arbeiten so weiterzuführen, dass im April 1978 der erste Jahrgang mit 5jähriger Seminarzeit aufgenommen werden kann.

1.5 Die Herren Dr. Hedinger und Dr. Cloetta, Mitarbeiter des Amtes für Unterrichtsforschung und -planung, haben mit Grundlagenarbeiten zur Frage der *Weiterausbildungs-Phase* begonnen. Junglehrer erhielten Fragebogen zugestellt und konnten zusätzlich in einem Ge-

spräch ihre ersten Erfahrungen äussern. Weiter wurden Seminarlehrer und Schulinspektoren befragt. Heinrich Riesen, Kurssekretär BLV, wurde ebenfalls einbezogen. Die Auswertung dieser Befragungen bietet wesentliches Material zur Weiterarbeit.

Als Zielsetzungen der Weiterausbildungs-Phase werden genannt: Aufarbeiten eigenverantworteter Praxiserfahrungen, Überprüfen von Unterrichtsverhalten, individualisierte Ausbildung nach Bedürfnis und Möglichkeit, Stufenspezialisierung, Vertiefen der Allgemeinbildung in ausgewählten Fächern. Die Form ist noch nicht bestimmt. Verschiedene Möglichkeiten sollen in einer Vernehmlassung vorgelegt werden. Anstelle eines Prüfungsausweises könnte ein Attest stehen. Die Frage der Lohnwirksamkeit ist noch nicht aufgegriffen worden.

1.6 Im BLV sind von den meisten Sektionen *Beauftragte für Fragen der Ausbildungsreform* bezeichnet worden. Sie dienen den Sektionen und ihren Vorständen als Fachleute. Im Verein bilden sie das unerlässliche Instrument für unsere Mitarbeit in der laufenden Reform: Berater der Vorstände, Auskunftgeber in den Sektionsversammlungen, «Echoleute» für die Vereinsleitung. Aus je einem Vertreter pro Landesteil wird die *Arbeitsgruppe 4 BLV* gebildet. Diese ist direkter Gesprächs- und Arbeitspartner für den KV BLV in Sachen Lehrerbildung.

1.7 Nicht in direktem Zusammenhang mit der Ausbildungsreform, aber doch die rekurrente Lehrerbildung betreffend, wurde der Auftrag zur Planung von Semesterkursen erteilt. Der Planungsleiter, Dr. Heiniger, führte Gespräche, um sich Unterlagen zur Planung zu beschaffen. Am 26. August und am 8. September hatte auch der BLV Gelegenheit, ausführlich seine Vorstellungen zu den *Semesterkursen für die amtierende Lehrerschaft* darzulegen.

2. Rückblick auf die wesentlichsten Tätigkeiten des BLV

2.1 vorgängig der laufenden Ausbildungsreform

KOFLA = Kommission für die Lehrerausbildung, 1967/68

verschiedene Grundlagenpapiere zur Lehrerausbildung und -fortbildung und Auszüge aus der Fachliteratur

KOLB = Kommission für Lehrerbildung
«Lehrerbildungsreform», Schulpraxis 3/4, 1975
ein Diskussionsbeitrag über Notwendigkeit, Leitvorstellungen, Modelle und Querverbindungen

2.2 begleitend zur laufenden Planung

Arbeitsgruppe 3 BLV Lehrerbildungsreform, 1977

- BSB 6/77: Umfrage über die Initialausbildung der Primarlehrer
- Erwartungen über die Lehrerausbildung, Inhalte, Lehr- und Lernformen, Strukturen und
- Auswertung der Umfrage im Mai 1977
- Zusammensetzung der Arbeitsgruppe:
A. Bomio, Sekundarlehrer, Sigriswil, Vertreter des BMV
H. Egger, Zuzwil, Vertreter der Seminarlehrer
Dr. U. Hedinger, Bern, Planer der Weiterausbildungs-Phase
Frl. D. Hirn, Primarlehrerin, Biel, Mitglied der AG ED
K. Kocher, Primarlehrer, Kien, Mitglied der AG ED
Dr. H. Wyss, Biel, Projektleiter deutschsprachiger Kantonsteil

Frl. E. Meyer und P. Simon von der Leitung BLV
Die Nennung der Mitglieder zeige, wie vom BLV die Zusammenarbeit angestrebt wird.

Herbst 1977: Beauftragte für Fragen der Primarlehrer-Ausbildungsreform in den Sektionen BLV,
daraus pro Landesteil 1 Vertreter in die AG 4 BLV
(siehe 1.6)

2.3 vereinsinterne Aktivitäten, Beschlüsse

1973: Vortrags- und Diskussionsreihe über Lehrerbildungsmodelle in der Schweiz

Herbst 1974: Umfrage der Primarlehrerkommission zur Primarlehrer-Ausbildung

23. April 1975: Konsultative Stellungnahme der Abgeordnetenversammlung zur Revision der Primarlehrer-Ausbildung, ausgehend von den Diskussionsanregungen durch den KOLB-Bericht

Juni 1975: Umfrage «Erneuerung und Verlängerung der Lehrerbildung» des Projektleiters Dr. Wyss in Zusammenarbeit mit der Primarlehrerkommission

25. Oktober 1975: Arbeitsnachmittag Lehrerbildung unter Mitwirkung von Professor Jeanne Hersch

Sommer 1976: Stellungnahme zum Bericht «Lehrerbildung von morgen» (LEMO-Bericht)

25. Juni 1976: BSB-Sonderdruck «Lehrerbildung im Kanton Bern», Bericht und Anträge der AG ED
Orientierungsversammlungen zum Bericht in Bern
(18. August) und Moutier (19. August)

Herbst 1976: Vernehmlassung in den Sektionen und Vereinsvorständen zum Bericht «Lehrerbildung im Kt. Bern»

10. November 1976: Resolution der Abgeordnetenversammlung BLV in Biel zur Ausbildungsreform und ausführlicher Kommentar in einem Begleitbrief des KV BLV an die Erziehungsdirektion

Februar 1977: Umfrage über die Initialausbildung der Primarlehrer, erarbeitet von der AG 3 BLV (siehe 2.2). Teile dieses Textes wurden in die Broschüre des Projektleiters Dr. Wyss (siehe 1.1) aufgenommen.

Verarbeitung der Umfrage

Mai 1977: Stellungnahme des KV BLV zur Schrift «Die 5jährige seminaristische Initialausbildung» der Projektgruppe für den deutschsprachigen Kantonsteil

2.4 Besprechungen mit der Erziehungsdirektion

Nicht im Detail aufgezählt sind hier die regelmässig ungefähr alle zwei Monate stattfindenden Aussprachen zwischen der Erziehungsdirektion und der Vereinsleitung, an denen fast ohne Ausnahme Themen der Lehrerbildungsreform behandelt werden.

9. März 1976: Aussprache mit der AG ED über das in ersten Skizzen vorliegende Modell einer verlängerten Primarlehrerausbildung

15. Dezember 1976: Aussprache über das Problem der Weiterausbildungs-Phase, basierend auf einem Entwurf zum Regierungsratsbeschluss betreffend die Ergänzung der Initialausbildung

22. August 1977: Aussprache zu den Problemen Mitarbeit in der laufenden Bildungsreform, Initialausbildung, Weiterausbildungs-Phase und Semesterkurse (siehe 1.2 und 1.7 dieses Berichtes)

Haben Sie mit Lesen durchgehalten bis zum Schluss?
Trotz aller versuchten Beschränkung ist der Bericht lang.
Viel Arbeit ist geleistet worden, auch von Vereinsmit-

gliedern, und viele Anstrengungen wird die nächste Zeit verlangen. Der BLV kann durch Vertretungen in Arbeitsgruppen, in Besprechungen und in Vernehmlassungen weiterhin mitgestalten in der Ausbildungsreform (siehe 1.2).

Um die damit verbundene Verantwortung tragen zu können, sind wir auf viele, in grossen Vernehmlassungen auf alle Mitglieder angewiesen, die sich unter dem Opfer an Freizeit in das Problem einarbeiten.

Für die bisherige und die zukünftige Arbeit an der Ausbildungsreform sei an dieser Stelle allen ED-Beteiligten und BLV-Helfern gedankt.

Hans Perren, Präsident KV BLV

Ist eine seminaristische Lehrerausbildung noch zu verantworten? (Schluss)

Von Hans Egger, Methodiklehrer am Seminar Hofwil

Ein umfassendes Allgemeinwissen in der Lehrerbildung reicht nicht aus, wie gründlich es auch angelegt werden könnte. Der angehende Lehrer muss über seinen Besitz an heutigem Wissen hinaus einsehen und verstehen lernen, wie solches Wissen entstanden ist und wie es in Heranwachsenden entsteht. Das ist, sehr kurz gefasst, der Kerngedanke von Martin Wagenscheins genetischem Lehren und Lernen, wie er es für die Physik ausführlich dargestellt hat³. Der künftige Lehrer muss an wesentlichen Beispielen kennen und verstehen lernen, wie im Verlauf der Zeiten Menschen aus unterschiedlichen Voraussetzungen heraus versucht haben, Sacherscheinungen zu erklären und wie nach und nach die heutigen Aussageformen entstanden sind. Damit ist der historisch-genetische Weg der Erkenntnis, das Wissen vom Werden des Wissens gemeint. Gleichzeitig muss er einsehen und verstehen lernen, wie in den Kindern Wissen und Einsicht entstehen, wie aus naiv-kindlichen Ebenen heraus Verständnis für abstraktere, den heutigen Darstellungsformen sich nähernde Aussagen herausgefördert und gefördert wird. Das könnte man den individual-genetischen Weg des Wissens nennen. In ihm scheinen streckenweise sich Formen des historisch-genetischen Weges zu wiederholen; die individuelle Entwicklung des Denkens durchläuft Stufen des historisch-genetischen Ganges. Kenntnisse über den historisch-genetischen und den individual-genetischen Weg des Wissens und des Denkens zu vermitteln und gleichzeitig den werdenden Lehrer gegenüber diesen beiden Aspekten spürfähig, fühlsam zu machen: Das halte ich für die fundamentale Aufgabe jeder Lehrerbildung.

Alle wissenschaftlich genaue Fachkenntnis ist vergeblich, wenn die Inhalte nicht aus pädagogischer und psychologischer Sachkenntnis und Kunst aufbereitet und vermittelt werden. Aber nicht minder bleibt alle pädagogische Sachkenntnis und Kunst dekoratives Gehabe, wenn die zu vermittelnden Inhalte nicht auf wissenschaftlich verantwortbaren Fachkenntnissen beruhen. Auf welche Weisen das eine nicht ohne das andere entwickelt und handlungsleitend werden kann, das dürfte vorderhand die immer neu zu lösende Aufgabe jeder Form von Lehrerbildung bleiben.

³ Martin Wagenschein: Die pädagogische Dimension der Physik. Westermann Braunschweig 1971³.

Idem: Verstehen lehren. Beltz Weinheim 1973⁴.

Über das Theorie-Praxis-Problem in der Lehrerbildung auch noch zu schreiben, kommt mir bei der Fülle an zuständigen Publikationen vor wie Wasser in die Aare tragen. Jeder fundierte Reformansatz enthält dieses Thema als eines der ganz zentralen; nie ist bestritten worden, dass eine Lehrerausbildung unter anderem auch handlungsfähig für praktische Berufssituationen machen soll. Aber wie? An theoretischen Entwürfen und Lösungsversuchen fehlte es weder in der Reformpädagogik der Zwanzigerjahre noch in den Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Postulat der wissenschaftlichen Lehrerausbildung und die daraus hervorgegangenen Einrichtungen haben jedoch die Tendenz zur vorwiegend theoretischen Diskussion des Problems noch verstärkt. Über das Ergebnis äusserte sich an der Eröffnung der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau in Zofingen einer der besten Kenner der bundesdeutschen Lehrerbildungsszene:

Die universitäre Lösung befriedigt in hohem Masse das Standesbewusstsein des Lehrer und hat zu einer Absolutsetzung wissenschaftlicher Massstäbe geführt. Demgegenüber fehlt bisher der überzeugende Beweis, dass die wissenschaftliche Ausbildung zu einer besseren Lösung der Berufsaufgaben führt; im Gegenteil: hier und da wird der Dilettantismus in der Schule grösser, da auf wichtige Aufgaben nicht vorbereitet wird, sei es nun, dass die entsprechenden Hochschullehrer fehlen oder sei es, dass die Aufgaben als nicht «wissenschaftlich» angesehen werden. (...) Als das letztlich entscheidende Kriterium erweist sich die Frage, ob wissenschaftliche Anforderungen absolut gesetzt werden dürfen oder ob sie Dienstcharakter für die Erfüllung der pädagogischen Berufsaufgabe haben. Ein Erziehungswissenschaftler sagte kürzlich: Wissenschaft ist zwar existenznotwendig, aber nicht existenzverlässlich. Genau hier liegt das Problem der Lehrerausbildung: Wir brauchen Wissenschaft zur Verbesserung der Schularbeit, aber wichtiger sind pädagogisches Einfühlungsvermögen, Sachkenntnis und Menschlichkeit. Wie können diese Eigenschaften trotz oder durch Wissenschaft abgesichert werden?⁴

Mir scheint, gerade in diesen Belangen hätten die Seminare Gelegenheiten, welche sie bis jetzt noch gar nie voll wahrgenommen haben. Die Befürworter einer seminaristischen Lehrerbildung haben sich immer wieder auf die dieser Form zugrunde liegende Idee berufen, es hätten Allgemeinbildung und Berufsbildung, theoretische Durchdringung der Berufsfeldprobleme und das Erproben und Lernen der eigenen Handlungsfähigkeit in realen Berufssituationen in einem Verhältnis wechselseitiger Durchdringung zu geschehen. Doch scheint aus vielerlei Gründen diese enge Wechselbeziehung bis jetzt nur mangelhaft oder überhaupt nicht zum Spielen gekommen zu sein. Einerseits waren möglicherweise die Lehrer der allgemeinen Fächer zu einseitig am Modell gymnasialen Unterrichts orientiert, andererseits wurde die Aufgabe der berufspraktischen Ausbildung wahrscheinlich ebenso einseitig von der Praxis her verstanden und angegangen. Die Summe dieser mehr nebeneinander als aus einem gemeinsamen Bildungsbewusstsein heraus erfolgenden Angebote ergab Lehrer. Junge Leute, welche sich in Prüfungen darüber ausgewiesen hatten, dass sie die systemangemessenen Bedingungen erfüllten, erhielten das Recht zuerkannt, den Lehrerberuf auszuüben.

⁴ Beckmann a.a.O. S. 106, 107

Über das Seminar als eigenständige Ausbildungsform ist immer wieder nachgedacht, geredet und geschrieben worden, doch scheint es, als sei es bis jetzt bloss in einzelnen Fächern und auch da nur ansatzweise gelungen, die Idee des engen Wechselverhältnisses zwischen allgemeinbildenden und berufsspezifischen Veranstaltungen zu verwirklichen. Unterdessen haben andererseits die Erfahrungen mit anderen Ausbildungsformen gezeigt, dass im Verhältnis von Allgemeinbildung und Berufsbildung, von Theorie und Praxis das Kernproblem der Lehrerausbildung überhaupt liegt. Noch ist es nirgends befriedigend gelöst, und gerade von diesen Tatsachen her darf, ja muss in der gegenwärtigen Reformphase den Seminaren Gelegenheit gelassen werden, an der Realisierung der ihnen zugrunde liegenden Idee mit neuen Impulsen zu arbeiten. Die Voraussetzungen zu einer echten Zusammenarbeit und zur wechselseitigen Förderung allgemeinbildender und berufsspezifischer Bemühungen sind günstig: Die Seminare in ihrer heutigen Grösse sind überblickbar, von da her für eigenständige Entwicklungsarbeit prädestiniert. In der Regel befinden sich Schulklassen aller Stufen in der Nähe, sodass eine verhältnismässig enge Zusammenarbeit mit «der Praxis» möglich ist. Beides bedingt aber, dass innerhalb der Kollegien der Seminare einerseits und zwischen diesen und den Übungs- und Praxislehrern andererseits intensiv, ernsthaft und mit Geduld ein langer und nicht leichter Lernweg angetreten wird, auf dem im gemeinsamen Bemühen um integrative Ausbildungsarbeit eine seminaristische Lehrerbildung von morgen allmählich Gestalt annehmen kann. Es sind die Kanäle zwischen den Beteiligten, den für die einzelnen Teilbereiche Verantwortlichen vermehrt zu pflegen. Wenn dieser Prozess gelingen soll, dann müssen andererseits von der Administration her der notwendige Spielraum (Stundenbelastungen) und die notwendigen Hilfen (informative und kooperative Fortbildungsveranstaltungen) für alle an der Lehrerausbildung Beteiligten geplant und grosszügig gefördert werden.

An eine eigenständige seminaristische Lehrerausbildung müssen demnach zusammenfassend folgende Forderungen gestellt werden, wobei diese wahrscheinlich ebenso von anderen Formen erfüllt werden müssen, wenn jene nicht gegenüber zentralen Aufgaben auf ihre eigene Weise im Rückstand bleiben sollen, ebenso wie das seit langem und immer wieder den Seminaren vorgehalten wird.

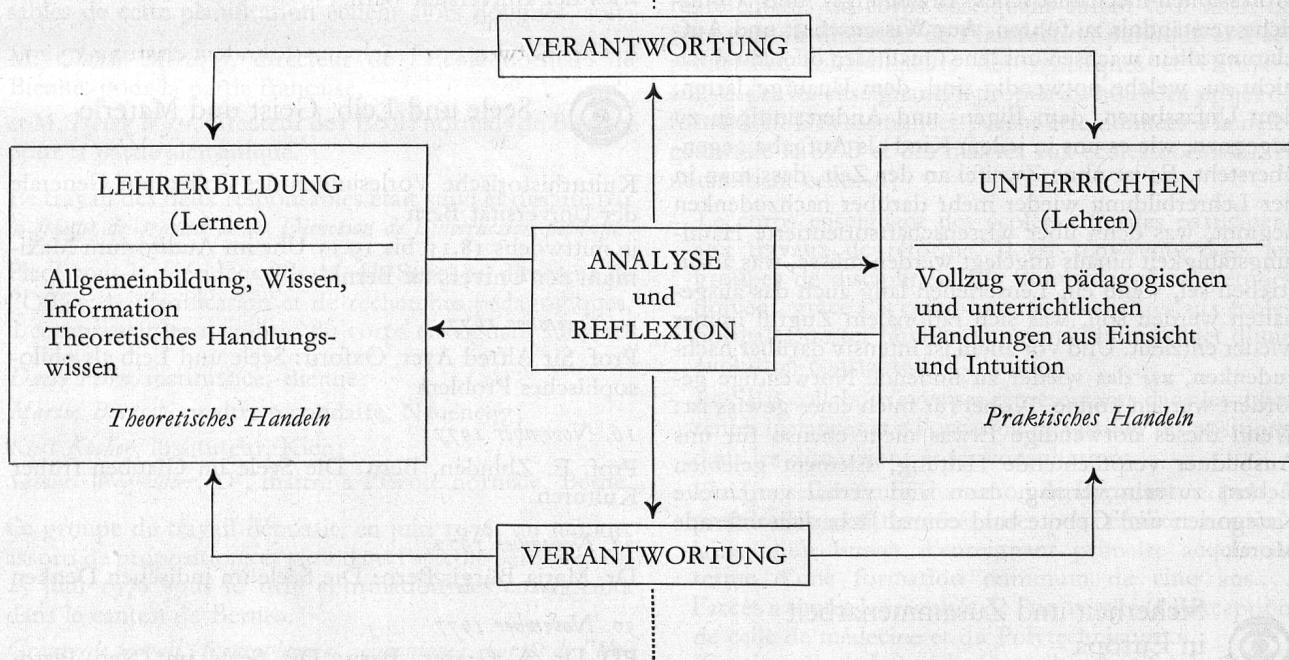
1. Die Vorstellung einer abgeschlossenen und abzuschliessenden Lehrerbildung muss aufgegeben werden. Es ist eine Form zu entwickeln, von der immer wieder Impulse ausgehen und Initiativen entfaltet werden können, welche einerseits die Berufsqualitäten pflegen, weiter entwickeln und erneuern helfen. Andererseits müssen die Bildungsleistungen von der Praxis her durch Ansprüche herausgefordert werden, dies nicht als Auslöser anpasserischer und bequemer Rezeptologien, sondern als Rückmeldungen, welche gemeinsamer und anspruchsvoller Reflexion unterworfen werden und dadurch die Bildungsleistungen ihrerseits pflegen, weiterentwickeln und erneuern helfen.
2. Die Eigenständigkeit der Lehrerbildung, auch der seminaristischen, muss dadurch zum Ausdruck kommen, dass Bildung als ein vom Bewusstsein der steten Spannung zwischen Wissen, Handeln und kritischer Reflexion unterhaltener Prozess in Gang zu halten ist.

ten versucht und als ein von eben dieser Spannung bestimmtes Bewusstsein angestrebt wird. Lehrerbildung und Lehrerfunktion sind zwei Elemente eines Regelkreises, dessen Steuer-Element «Verantwortung» heisst und von kritischer Analyse und Reflexion begleitet und wachgehalten werden muss. Es müssen Formen entwickelt werden, welche bereits in der Grundausbildung mit dem Aufbau dieses Elementes als einer notwendigen Lehrerqualifikation einsetzen.

3. Es muss dieses Regler-Element in allen weiteren Phasen und Veranstaltungen der permanenten Lehrerbildung ebenso gepflegt, weiterentwickelt und erneuert werden wie die beiden anderen «Daten-Aggregate». Erst wenn durch alle Elemente des Regelkreises ein dauernder Energieaustausch im Fluss gehalten werden kann, ist die Forderung erfüllt, Lehrerbildung und Schule müssten als miteinander gekoppelte selbstlernende Systeme verstanden und unterhalten werden.
 4. Wenn es richtig ist, gewisse Lernvorgänge bei Kindern als «Verinnerlichen von Handlungen» (Piaget/Aebli) zu verstehen (Theorie der operativen Didaktik), dann ist anzunehmen, dass auch im Lernen Jugendlicher und Erwachsener wesentliche Gewinne aus dem Handeln hervorgehen. Zudem begründet
- Wissen allein noch keine Handlungsfähigkeit in praktischen Belangen. Wenn somit eine Lehrerbildung von morgen auf Handlungsfähigkeit in realen Situationen hin ausbilden will, dann ist sie als eigenständige Berufsbildung so anzulegen, dass sie einerseits einen zunehmend breiter werdenden praktischen Tätigkeitsbereich in ihre Obhut nimmt und aus handierendem Umgang heraus gedanklich vertieft, aber andererseits nie aufhört, allgemeinbildendes, sachliches Wissen und berufstheoretische Kenntnisse zu pflegen, weiterzuentwickeln und zu erneuern.
5. Was von einer so verstandenen Lehrerbildung erwartet wird, kann nicht «im Seminar gehabt» und für ein Lehrerleben auf Vorrat hin ausgebildet werden. Die Grundausbildung kann ein bescheidenes Startkapital anlegen, welches ausreicht, um sich den lebenslänglichen Lehrfahrausweis zu erwerben. In dem Masse, wie das Regler-Element «Verantwortung», wachgehalten durch kritische Analyse und Reflexion, im Regelkreis «Theorie-Praxis» zu arbeiten anfängt und in Funktion bleibt, erweist sich, in welchem Grade die Grundausbildung zur Verantwortung gegenüber den Aufgaben des Lehrerberufs zu führen vermocht hat. Die Verantwortung verklammert Theorie und Praxis und verankert beides im Gewissen des Lehrers.

Entwickeln, pflegen und erneuern der theoretischen Handlungsfähigkeit aus dem analysierten und reflektierten «Wissen» und Handeln.

Entwickeln, pflegen und erneuern der praktischen Handlungsfähigkeit aus dem analysierten und reflektierten Handeln und «Wissen».



Von Analyse und Reflexion getragene Verantwortung verklammert Theorie und Praxis. Sie verankert beides im Gewissen des Lehrers und wird ihrerseits aus dessen Gewissen heraus wach gehalten.

Eine Antwort auf die Titelfrage könnte abschliessend etwa wie folgt lauten:

In der gegenwärtigen Situation zeichnet sich mit der Möglichkeit, eine seminaristische Lehrerbildung weiterzuentwickeln, eine einzigartige Gelegenheit ab. Dem Berner Modell liegen Reform-Ideen zu Grunde, welche zu einer gegliederten und weiter ausbaufähigen Form

führen können, wie sie noch nirgends besteht. Es stellt sogar eine echte und bewegliche Alternative gegenüber den akademischen Formen dar, wie sie vorwiegend in der BRD sich entwickelt und sich in immer fernere Höhen abstrakten Theoretisierens versteigert haben.

Im Berner Modell können grundlegende pädagogische Postulate wiederbelebt werden, welche seit dem Ende des

Zweiten Weltkrieges entweder als nicht mehr erheblich erklärt und deshalb übergangen worden sind, oder ob der Trägheit und Selbstsicherheit traditionalistischer Tendenzen ihre verpflichtende und anregende Präsenz verloren haben. Deshalb: Eine weiterentwickelte seminaristische Lehrerbildung muss gewagt und verantwortet werden, weil mit ihr Möglichkeiten angegangen werden können, welche von den akademisierten Formen doktrinär in Abrede gestellt und ausgeschlossen werden. Ob eine weiter zu entwickelnde seminaristische Lehrerausbildung gemäss den Absichten des Berner Modells gelingt, wie viele von den darin enthaltenen Ideen realisiert werden oder fromme Wünsche bleiben, das hängt sehr stark davon ab, wie willig und wie fähig die Kollegien der Seminare sind, in die notwendigen Lernprozesse einzutreten und Lehrerbildung als einen andauernden und alle einschliessenden und verpflichtenden Werdeprozess, als permanente Menschenbildung auch für sich selber anzunehmen. Wieweit sind wir bereit und imstande, mit Ausdauer, Geduld, Freude und mit Verständnis füreinander für diese Arbeit viel Zeit zu geben? Eine seminaristische Lehrerausbildung ist wieder zu verantworten.

Aber so oder anders, Lehrerbildung ist Menschenbildung, in jedem Fall. Lehrerwerden und Lehrersein ist zu sich selbst finden, zu andern und anderem. Ob das ausschliesslich durch Bildungskonzepte eingeleitet und durchgehalten werden kann, deren Leitideen in erster Linie Wissenschaftlichkeit und erfolgversprechende Zweckrationalität heissen? Aufklärung durch Wissenschaft ist notwendig, immer wieder; sie allein reicht aber nicht aus. Sie droht in sturen Funktionalismus, in ein professionell-mechanistisches Erziehungs- und Unterrichtsverständnis zu führen. Aus Wissenschaft und Aufklärung allein wachsen uns jene Qualitäten offenbar doch nicht zu, welche notwendig sind, dem Unaufgeklärten, dem Unfassbaren, dem Eigen- und Andersinnigen zu begegnen, wie es uns in jedem Kind als Aufgabe gegenübersteht. Es ist ohne Zweifel an der Zeit, dass man in der Lehrerbildung wieder mehr darüber nachzudenken beginnt, was denn über wissenschaftsorientierte Handlungsfähigkeit hinaus angelegt werden müsse, was anzustreben sei, wenn ein Lehrerleben lang auch das ausgehalten werden soll, was sich rationalem Zugriff immer wieder entzieht. Und vor allem ist intensiv darüber nachzudenken, *wie* das wieder zu findende Notwendige gefördert werden könnte. Wobei für mich eines gewiss ist: Wenn dieses notwendige Etwas nicht ebenso für uns Ausbildner verpflichtende Haltung, Element gelebten Lebens zu sein vermag, dann sind verbal vermittelte Kategorien und Gebote bald einmal lächerlich eifernde Moral.

Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – mit oder ohne Menschenrechte

Drei Abende mit dem Ziel, sich über ein zeitgeschichtliches Ereignis kompetent zu informieren und sich damit auseinanderzusetzen

1. Abend: Donnerstag, 17. November 1977, 19.15 bis 21.30 Uhr, Universität Bern, Hörsaal Nr. 31

Prof. Dr. Hans Ruh, Bern: Grundinformation über die KSZE von Helsinki bis und mit Belgrad

Diskussion

Hinweis auf ausgewählte Dokumentationsmaterialien

2. Abend: Donnerstag, 24. November 1977, 19.15 bis 21.30 Uhr, Universität Bern, Hörsaal Nr. 31

Kontradiktorisches Gespräch über das Kursthema
Kontrahenten: Ulrich Kägi, Redaktor und Publizist, Zürich; Hansjürg Hofer, Präsident PdA, Liestal
Leitung: Dr. Hans Lang, Redaktor, Bern

Diskussion

3. Abend: Donnerstag, 1. Dezember 1977, 19.15 bis 21.30 Uhr, Universität Bern, Aula

Podiumsgespräch über die Wirkungen und Auswirkungen der KSZE aus der Sicht des Philosophen, des Diplomaten, des Politikers, des Historikers und des Sozialethikers

Podiumsteilnehmer: Prof. Dr. Jeanne Hersch, Genf; Prof. Dr. Rudolf Bindschedler, Bern; Nationalrat Andreas Blum, Bern; Prof. Dr. Laszlo Révész, Bern; Prof. Dr. Hans Ruh, Bern.

Leitung: Dr. Konrad Stamm, Redaktor, Bern

Diskussion

Diese Veranstaltungen wollen zugleich Ausgangspunkt einer zeitgeschichtlichen Arbeit einer oder mehrerer Lehrergruppen über die KSZE und ihre Bearbeitung im Unterricht sein. Wer mitarbeiten möchte, melde sich bitte beim Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7. Für die 3 Veranstaltungen in der Universität ist keine Anmeldung nötig. Bitte Interessenten aufmerksam machen! Eintritt frei.

Organisatoren: Kurssekretariat BLV und Gruppe Spektrum der Universität Bern.



Seele und Leib, Geist und Materie

Kulturhistorische Vorlesungen des Collegium Generale der Universität Bern

je mittwochs 18.15 bis 19.15 Uhr im Auditorium Maximum der Universität Bern

9. November 1977

Prof. Sir Alfred Ayer, Oxford: Seele und Leib als philosophisches Problem

16. November 1977

Prof. E. Zbinden, Bern: Die Seele im Glauben früher Kulturen

23. November 1977

Dr. Maria Bürgi, Bern: Die Seele im indischen Denken

30. November 1977

PD Dr. A. Gräser, Bern: Die Seele im (Neo-)Platonismus und in der Gnosis

7. Dezember 1977

Prof. Jeanne Hersch, Genf: Die Leib-Seele-Problematik in der politischen Verwirklichung

14. Dezember 1977

Prof. A. Lang, Bern: Wahrnehmung, Denken, Gedächtnis – Psychische Funktionen zwischen Geist und Materie

Die Titel der Fortsetzung der Reihe nach Neujahr werden im BSB Nr. 50-52 vom 23. Dezember 1977 angezeigt.

Réforme et prolongation de la formation des enseignants primaires

Etat des travaux de planification à l'automne 1977

La présente information n'a d'autre ambition que de renseigner les membres de la SEB sur l'état d'avancement des travaux de planification du projet de réforme de la formation des enseignants primaires et de montrer la part essentielle qu'y a prise notre organisation. Nous reprendons pour une bonne part les idées émises dans l'excellent article du président cantonal Hans Perren paru dans le présent numéro et précisons d'emblée que ce problème ne concerne que le Jura-Sud et la partie alémanique du canton, étant donné que le futur canton suit actuellement une autre procédure pour organiser la formation de ses enseignants primaires.

Rappels importants

Responsables de la planification

Le 29 janvier 1975, le Conseil exécutif mandatait la DIP d'entreprendre la planification d'une formation des enseignants primaires prolongée et rénovée. Deux responsables de cette planification étaient alors désignés, soit:

M. Claude Merazzi, directeur de l'Ecole normale de Bienne, pour la partie française,
et M. Heinz Wyss, directeur de l'Ecole normale de Bienne, pour la partie alémanique.

Le travail des deux responsables était suivi et discuté par le groupe de travail de la Direction de l'instruction publique.

Placé sous la présidence de M. H. Stricker, directeur de l'Office de planification et de recherches pédagogiques, il comprenait les membres du corps enseignant suivant:

Daisy Hirn, institutrice, Bienne;
Martin Bärtschi, maître secondaire, Neuenegg;
Kurt Kocher, instituteur, Kien;
Samuel Wegmüller, Dr, maître à l'Ecole normale, Berne.

Ce groupe de travail déposait, en juin 1976, un rapport assorti de propositions et paru dans l'*«Ecole bernoise»* du 25 juin 1976 sous le titre «Formation des enseignants dans le canton de Berne».

Groupe de travail (francophone et alémanique) chargés de l'élaboration d'un projet de plan d'études

La SEB était représentée dans ces deux groupes par les enseignants suivants:

Pour le Jura-Sud

Edith Leuenberger, institutrice, Bévilard

Jean-Daniel Tschann, instituteur, Bévilard/Courtelary

Pour la partie alémanique du canton

Elisabeth Hegi, institutrice, Berne

Peter Vauthier, instituteur, Gümligen

Groupes de disciplines

Au mois de septembre de cette année, des groupes de disciplines étaient chargés d'élaborer les idées directrices et les contenus des plans d'études de chaque discipline de formation. Chaque groupe comprenait au minimum un représentant de la SEB.

Année 1977: Intense activité

Planification de la formation initiale

Dans chaque partie linguistique du canton, les groupes de travail se sont attelés à la définition des objectifs et des contenus de la nouvelle formation initiale des enseignants primaires. A fin mars 1977, le groupe de travail pour la partie francophone rendait public le résultat de ses travaux et soumettait en consultation un projet de grille des heures d'enseignement et une brochure intitulée «Eléments pour une définition des objectifs de l'école normale». Les responsables des trois sections du Jura-Sud analysaient ces documents et donnaient leur point de vue à ce propos.

Discussion «au sommet» du 22 août 1977

Une délégation de la SEB accompagnée du président de l'Association des maîtres aux écoles normales était reçue, le 22 août dernier, par les responsables de la DIP. Les représentants du corps enseignant eurent tout loisir de faire part au directeur de l'Instruction publique et à ses principaux collaborateurs des remarques et critiques émises par les enseignants à propos du nouveau projet de formation. Des assurances purent être données à la délégation de la SEB et des maîtres aux écoles normales, et notamment celles-ci:

- Le corps enseignant des écoles normales participera aux travaux de réforme. Il est représenté dans les groupes de disciplines. Les nouveaux plans d'études doivent, grâce à la collaboration des maîtres aux écoles normales, rester ouverts et pouvoir faire l'objet d'une évolution constante.
- La SEB collabore avec ses représentants dans les différentes instances et à l'occasion de justifier ses positions dans les discussions et les consultations.
- «Le Conseil exécutif du canton de Berne est... prêt, à prendre les mesures nécessaires pour faciliter aux titulaires d'un brevet d'enseignant primaire acquis au terme d'une formation minimum de cinq ans... l'accès à toutes les facultés de l'université (à l'exception de celle de médecine et du Polytechnicum).»
(Citation d'une lettre du Conseil exécutif à la Conférence suisse des directeurs d'instruction publique.)
- On pourra tenir compte de la nouvelle formation pour la formation des maîtres secondaires, à l'école des arts et métiers et au conservatoire.
- Une consultation aura lieu sur les résultats d'une éventuelle planification de la phase de formation complémentaire.
- La SEB disposera d'un délai de deux mois pour donner son avis sur la conception générale des cours semestriels pour le corps enseignant.

Travail des groupes de disciplines

Mis en place en septembre 1977 pour le Jura-Sud, ces groupes élaborent les idées directrices des futurs plans d'études puis dans une deuxième phase leurs contenus.

Décision politique au Grand Conseil

Il appartient au Grand Conseil de se prononcer en fin de compte sur le projet de réforme de la formation des enseignants primaires. Au mois de septembre de cette année, la conférence des présidents de groupes a décidé de mettre sur pied, dans la session de novembre, une commission parlementaire, si bien que le Grand Conseil pourra prendre sa décision en février 1978. La DIP a néanmoins reçu mandat de poursuivre ses travaux de telle sorte que la nouvelle volée de candidats d'avril 1978 puisse commencer son cycle de cinq ans de formation à l'école normale.

Travail à l'intérieur de la SEB

Les sections alémaniques ont désigné un responsable pour toutes ces questions de formation.

L'ensemble de ces responsables «spécialistes» constituera un groupe de travail que le CC SEB considérera comme son interlocuteur privilégié dans toutes les questions ayant trait à la formation.

Les responsables de la partie francophone, quant à eux, ont préféré attendre l'adoption des statuts de leur future association régionale avant de constituer un organe de réflexion en matière de formation des enseignants. Le futur Comité provisoire de la SEJB qui fonctionnera vraisemblablement à la fin de cet automne prendra alors en charge l'ensemble de ces problèmes.

Cours semestriels

On procède actuellement à la planification des cours semestriels. La SEB a pu, au cours de deux séances de travail, donner son point de vue à ce propos.

Conclusion

Comme chacun peut le constater, un travail extrêmement sérieux et considérable a déjà été réalisé. La SEB a pris d'importantes responsabilités dans le processus actuellement en cours. Elle continuera, par le truchement de ses représentants dans les différents groupes de travail, en participant à des discussions et en prenant part aux consultations organisées, à influencer le travail des planificateurs. Pour cela, elle a besoin de la participation et de la collaboration de tous ses membres intéressés.

P. Simon (d'après l'article de H. Perren)

Le problème

L'enseignant a-t-il droit de regard sur le temps libre des élèves? Existe-t-il des prescriptions réglant l'occupation des élèves en dehors des heures d'école? Les lois scolaires n'abordent pas ce problème. Néanmoins la Loi fédérale sur le travail et l'ordonnance N° 1 y relative contiennent des prescriptions assurant une protection spéciale des

jeunes gens qui exercent une activité

dans des entreprises publiques ou privées (loi art. 29-31, ord. art. 54-63).

En principe, il est interdit d'employer des jeunes gens âgés de moins de quinze ans révolus. Néanmoins, l'ordonnance stipule que «des jeunes gens âgés de plus de treize ans peuvent être chargés de faire des courses et des travaux légers». Qu'entendent-on par «travaux légers»? L'ordonnance interdit un grand nombre de travaux qui sont de nature à nuire à la santé physique et morale des jeunes gens. On veillera en particulier à ne pas léser le travail scolaire. Cette disposition donne au maître la possibilité de s'opposer à certains excès.

Plus loin, l'ordonnance limite fortement le temps de travail. Pour des jeunes gens âgés de moins de quinze ans, le travail est limité pendant le temps des classes à deux heures par jour de classe complet, à trois heures pendant les demi-journées de congé scolaire et neuf heures par semaine; pendant les vacances scolaires, trois heures par jour et quinze heures par semaine. Pour les jeunes gens âgés de plus de quatorze ans, leur occupation peut durer au maximum la moitié des périodes de vacances scolaires d'au moins trois semaines.

Le début et la fin du travail doivent se situer entre six et vingt heures. Ne tombent pas sous le coup de ces prescriptions les activités des jeunes gens dans le ménage, dans l'agriculture, le jardinage et la pêche.

Avant d'intervenir, chaque enseignant aurait avantage à être bien renseigné sur les dispositions exactes de la loi et de l'ordonnance. Une occupation intelligente des élèves pendant leur temps libre est tout à fait indiquée. Comme partout, il s'agit d'éviter les excès et particulièrement ceux qui entravent un développement harmonieux des jeunes gens.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Paul Simon*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommètres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.